



# Generation Corona: Rückzug vom Rückzug?

Kommentar von Dr. Beate Großegger zur aktuellen Eigenstudie des  
Instituts für Jugendkulturforschung

Wien, 2020

Foto-Credits: Daniel Wisniewski, Fenja Eisenhauer, Freyja Schimkus / [www.jugendfotos.at](http://www.jugendfotos.at); Pixabay

Institut für Jugendkulturforschung  
Alserbachstraße 18 / 7. OG / 1090 Wien  
Tel. +43 / (0)1 / 532 67 95  
E-Mail: [bgrossegger@jugendkultur.at](mailto:bgrossegger@jugendkultur.at)

# Generation Corona: Rückzug vom Rückzug?

**Fachkommentar von Dr. Beate Großegger**

Die Corona-Krise ist ganz ohne Zweifel eine prägende Erfahrung für die nachrückende Generation. Nahezu über Nacht wurde sie durch den Corona-Shutdown aus ihrem gewohnten Leben herausgerissen. „Social Distancing“, „Teleworking“ und „Home Learning“ haben ihren Alltag verändert. Nach Aufhebung der Ausgangsbeschränkungen sucht diese Generation ihren Weg zurück in die Normalität. Was die Zukunft betrifft, ist aus Sicht der „Generation Corona“ derzeit noch vieles im Nebel. Sehr präsent ist hingegen „Wir als Team Österreich – wir schaffen das“ – eine Botschaft, die an das Durchhaltevermögen appelliert und Solidarität vor allem mit älteren Menschen als Risikogruppe einfordert.

Wie sehr sehen sich junge ÖsterreicherInnen nun aber selbst als Teil dieses Teams? Und wie hat die Erfahrung des Corona-Shutdown Lebensphilosophien und Werte der österreichischen Jugend verändert? Wir sind diesen Fragen in unserer aktuellen Studie „Generation Corona“, einer als Wiederholungsbefragung zur Studie „Generation Rückzug: Jugend vor Corona“ angelegten Umfrage unter 1.000 repräsentativ ausgewählten jungen ÖsterreicherInnen im Alter von 16 bis 29 Jahren, nachgegangen und haben dabei bemerkenswerte Erkenntnisse über Stabilität und Wandel der Lebensphilosophien und Werte Jugendlicher im akuten Ausnahmezustand der Krise gewonnen.

## **Selbstbehauptung, Eigenverantwortung und Rückzug ins Private: Leitwerte der Jugend bleiben auch in der Krise stabil**

In den ausbildungs- und berufsbezogenen Lebenszielen geben sich junge Menschen heute ambitioniert und setzen auf Eigenverantwortung sowie Selbstbehauptung. Sie wollen sich beweisen, dass sie im Leben erfolgreich sein können und sie sind der Auffassung, dass jeder und jede Einzelne weitgehend selbst entscheidet, was man aus seinem Leben macht. Das zeigt sich vor der Corona-Krise und das bleibt auch in der akuten Ausnahmesituation des Corona-Shutdown so.

Auch die Sehnsucht nach der kleinen privaten Idylle als persönlicher Rückzugsort und Ruhepol in bewegten Zeiten ist stabil: In der Krise streben junge ÖsterreicherInnen nicht anders als vor der Krise nach geordneten Verhältnissen und einem geregelten Leben in privater Harmonie.

Der Rückzug ins Private ist im Vergleich zur Zeit vor der Corona-Krise allerdings nicht mehr so stark mit dem Bedürfnis nach einem sich Ausklinken aus dem großen gesellschaftlichen Ganzen verbunden.

### Generation Corona: die Studie

<p>Das Institut für Jugendkulturforschung hat in einer Wiederholungsbefragung zur Studie „Generation Rückzug: Jugend vor Corona“ untersucht, welchen Einfluss die Corona-Krise auf Lebensphilosophien und Werte nimmt und wie sich soziale Orientierungsmuster in der Ausnahmesituation des Corona-Shutdown gegenüber Herbst 2019 verändert haben.</p> <p>Wir haben uns im Rahmen der aktuellen Studie zur „Generation Corona“ aber auch angesehen, wie es bei jungen ÖsterreicherInnen um Solidarität, Hilfe und Unterstützung für die Corona-Risikogruppe „ältere Menschen“ bestellt ist. Und wir haben 1.000 repräsentativ ausgewählte 16- bis 29-jährige zu ihrer wichtigsten Info-Quelle in der Corona-Krise befragt.</p>	<p><b>Generation Corona: Rückzug vom Rückzug?</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>→ <b>Stichprobe:</b> rep. für 16- bis 29-jährige, n=1.000 (quotiert nach Alter, Geschlecht, Bildung, Wohnbundesland und Migrationshintergrund)</li> <li>→ <b>Befragungszeitraum:</b> 25.3.-8.4.2020</li> <li>→ <b>Themen:</b> Wiederholungsbefragung zu sozialen Orientierungsmustern: Anpassung – Individualismus – Privatisierung – Selbstbehauptung – Wahrnehmung sozialer Kälte ◊ Beiträge zur Bewältigung der Epidemie ◊ Hilfe und Unterstützung für ältere Menschen ◊ wichtigstes Info-Medium in der Corona-Krise (offene Frage vercodet)</li> </ul> <p><b>Generation Rückzug: Jugend vor Corona</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>→ <b>Stichprobe:</b> rep. für 16- bis 29-jährige, n=1.000 (quotiert nach Alter, Geschlecht, Bildung, Wohnbundesland und Migrationshintergrund)</li> <li>→ <b>Befragungszeitraum:</b> 5.9.-18.9.2019</li> <li>→ <b>Themen:</b> soziale Orientierungsmuster: Anpassung – Individualismus – Privatisierung – Selbstbehauptung – Wahrnehmung sozialer Kälte ◊ Interesse an politischer Information in Nachrichtenmedien ◊ Motive der News-Orientierung &amp; News-Distanz (offene Frage vercodet)</li> </ul>
--	---

### Jugendlicher Ego-Individualismus bricht in der Corona-Krise zumindest kurzfristig ein

Im Bereich der individualistischen Wertemuster bringt die Erfahrung des Corona-Shutdown eine deutliche Veränderung. Konzentrierten Jugendliche und junge Erwachsene vor der Krise einen Großteil ihrer Energien auf sich selbst, also ihre eigenen Bedürfnisse, Wünsche und Projekte, und legten sie dabei – wie die Studie „Generation Rückzug“ zeigt – ein oft erstaunlich selbstbewusst vorgetragenes Tellerranddenken an den Tag, bricht der Ego-Individualismus in der Ausnahmesituation des Corona-Shutdown ein.

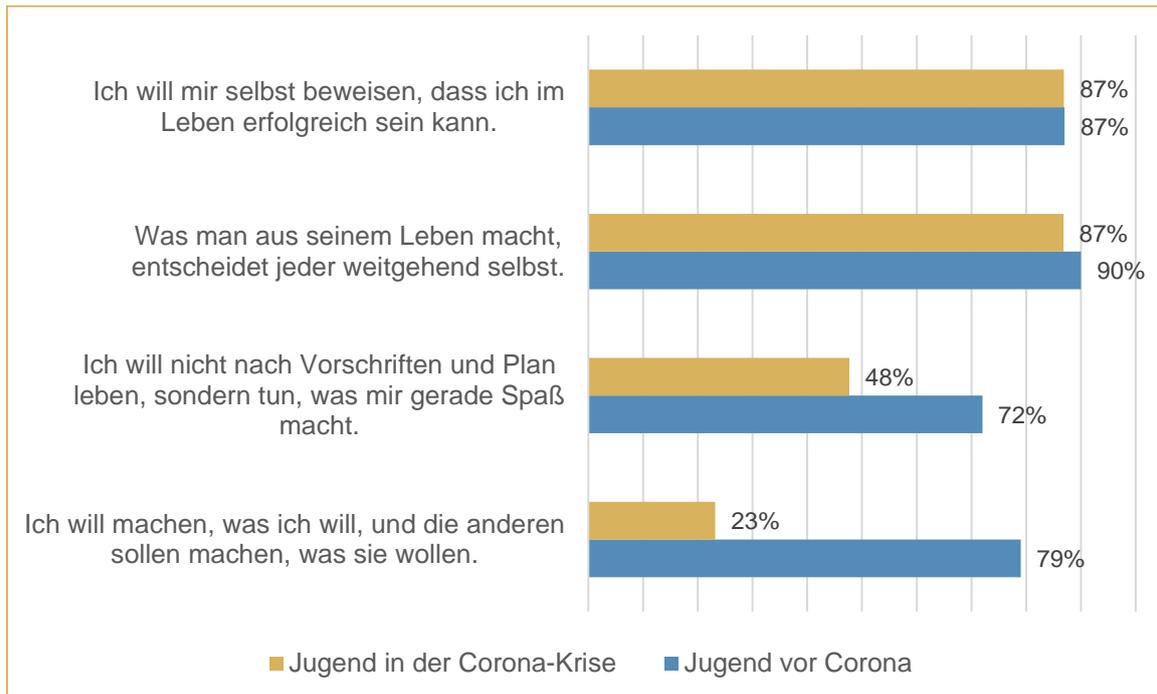
Vor der Krise hatte der jugendliche Zeitgeist eine klar ego-individualistische Note: „Ich will machen, was ich will und die anderen sollen machen, was sie wollen“, so formulierten 8 von 10 Jugendlichen (79%) ihre persönliche Lebensphilosophie. In der Corona-Krise sinkt der Anteil derer, die so denken, auf nur 23%.

Oder ein anderes Beispiel: Nicht nach Vorschrift und Plan leben, sondern das tun, was Spaß macht, war vor den Corona-Krise noch für rd. drei Viertel der jungen

ÖsterreicherInnen (72%) fixer Bestandteil ihres persönlichen Lebensmottos, in der Corona-Krise gilt dies nur mehr für knapp jede und jeden Zweiten (48%).

Und auch die vor der Krise kritisch beäugten Zwänge der Gesellschaft stehen bei der Jugend plötzlich nicht mehr so stark im Fokus.

### Wie die Jugend „tickt“: in der Krise und vor der Krise



In der akuten Ausnahmesituation der Krise mischen sich individuelle Selbstbehauptungswerte mit Gemein Sinn. Nach wie vor gilt: Jeder ist für sein eigenes Geschick verantwortlich und jeder ist aufgefordert, Chancen, die sich in den sich verändernden Lebenssituationen bieten, bestmöglich zu nutzen, um zukünftig im Leben erfolgreich zu sein.

Neu hinzu kommt jedoch, dass jeder und jede als Teil des Gemeinwesens auch für die gemeinsame Zukunft unseres Landes Mitverantwortung trägt. Man begreift sich als Teil einer Schicksalsgemeinschaft und ist bereit, das individualistische Streben nach dem „eigenen Ding“, nach Spaß und individueller Selbstverwirklichung im Ausnahmezustand zurückzuschrauben. Und man erwartet sich natürlich auch von allen anderen, dass sie das tun.

93% der jungen ÖsterreicherInnen sind der Auffassung, dass in der Corona-Krise jede und jeder Einzelne einen Beitrag leisten müsse, um die Epidemie einzugrenzen. Das stimmt zuversichtlich. Doch Achtung: Immerhin rd. ein Viertel der jungen

ÖsterreicherInnen würde die Bewältigung der Krise gerne ohne Einschränkungen im persönlichen Alltag erleben.

Junge Männer pochen, wie die Studie „Generation Corona“ zeigt, stärker auf ihre persönliche Freiheit als junge Frauen. Jeder dritte männliche Befragte (34%) sagt „Ich persönlich gehöre nicht zur Corona-Risikogruppe und will mich daher im Alltag nicht einschränken; zum Vergleich: bei jungen Frauen ist der Anteil derer, die so argumentieren, mit 20% deutlich niedriger.

### **Team Österreich: Mit vereinten Kräften gegen die Krise?**

Die Regierung hat die österreichische Bevölkerung gebeten, ältere Menschen, die als klassische Risikogruppe besonders schutzbedürftig sind, in der Corona-Krise zu unterstützen. Wir haben 16- bis 29-jährige gefragt, was sie persönlich bereit wären zu tun. Die Ergebnisse zeigen grundsätzliche Solidarität der Jungen mit den in der Corona-Krise besonders gefährdeten Alten. Unterstützung signalisieren die Jungen vor allem in Alltagsdingen, die für sie vergleichsweise leicht und ohne großen Zeit- und Energieaufwand umzusetzen sind: beispielsweise Lebensmittel einkaufen, Medikamente besorgen oder einen Postweg erledigen. Und auch WhatsApp oder Skype einzurichten, damit ältere Menschen mit ihren Liebsten Kontakt halten können, oder für „Digital Immigrants“ Online-Bestellungen erledigen ist für 55% der jungen ÖsterreicherInnen vorstellbar.

Aus der Perspektive der Jungen sind das kleine Beiträge, die für sie persönlich mit wenig Aufwand verbunden sind. Für ältere Menschen sind diese kleinen Beiträge aber dennoch oft eine große Hilfe.

Alles, was mit höherem Zeitaufwand und zugleich einem höheren Grad an Selbstverpflichtung verbunden ist, ist bei den Jungen hingegen weniger populär. Das beginnt bereits bei der Frage, wieviel Zeit man sich in der Akutphase des „Social Distancing“ für tägliche Telefonate mit Oma und Opa nimmt: Nur 41% könnten sich vorstellen, sich täglich eine Stunde Zeit zu nehmen, um den Großeltern die soziale Isolation ein wenig zu erleichtern.

Diejenigen, die zu einem hohen Maß an Selbstverpflichtung bereit wären, sind also auch in der Corona-Krise eine kleine feine Gruppe geblieben. Das gilt für ehrenamtliches Engagement in Einrichtungen, die ältere Menschen in der Corona-Krise unterstützen, und natürlich auch für freiwillige Mitarbeit im Sanitätsdienst. Immerhin 15% könnten sich, wenn Not am jungen Mann und der jungen Frau ist, aber zumindest vorstellen, sich freiwillig für Mitarbeit in der Altenbetreuung zu melden.

## Die Corona-Krise erhöht den Bedarf an Qualitätsinformation: Öffentlich-rechtliche Angebote punkten

Die Krise zeigt neben all dem aber noch einen weiteren interessanten Effekt. Das Interesse an aktueller Information über das Coronavirus wie auch politische Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie ist hoch, Orientierung in der Krise suchen Jugendliche und junge Erwachsene bei Qualitätsmedien.

Wie die Studie „Generation Corona“ in Übereinstimmung mit der vor kurzem vom Institut für Jugendkulturforschung vorgestellten Jugendwertestudie 2020 zeigt, profitiert davon vor allem der öffentlich-rechtliche Rundfunk. In der Gruppe jener, die sich in der Ausnahmesituation des Corona-Shutdown auf eine besonders glaubwürdige und aktuelle Hauptinformationsquelle fokussierten, nannten zwei von drei Befragten (66%) Angebote des ORF als allerwichtigste Informationsquelle zum Thema „Corona“, wobei ORF-Fernsehen deutlich vor den ORF-Radios kommt.

In der akuten Corona-Krise weiß ein Gutteil der österreichischen Jugend journalistische Qualitätsinformation ganz offensichtlich zu schätzen. Dies soll allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, dass abseits der Krise immer mehr junge Menschen zu redaktionellen Medien auf Distanz gehen. Vor allem im Bereich der tagesaktuellen News stehen viele AnbieterInnen mittlerweile vor der Herausforderung, den Anschluss an das junge Publikum nicht völlig zu verlieren. Die [Studie „Generation Rückzug: Jugend vor Corona“](#) macht in Übereinstimmung mit dem Schweizer Jahrbuch „Qualität in den Medien“ deutlich, dass der Anteil der News-Avoider und News-Deprivierten im jungen Publikum mittlerweile bei rd. 50% liegt, wobei sich dies in Österreich speziell in Bezug auf Politikberichterstattung in den Nachrichten zeigt.

In der Corona-Krise geht die Distanz gegenüber qualitätsjournalistischen News-Angeboten zwar erwartungsgemäß zurück, aber selbst in der Akutsituation des Corona-Shutdown geben noch 25%, also jede und jeder Vierte, an, sich aktuelle Informationen über Corona *nicht* (mehr) aus Fernsehen, Radio oder Tageszeitung zu holen.

## Generation Corona: Was bleibt von der Erfahrung der Krise?

Die Erfahrung des Corona-Shutdown hat in den Selbstkonzepten, im Wertekosmos und sogar im tagesaktuellen Informationsverhalten der jungen ÖsterreicherInnen also so manches verändert. Aber werden diese Veränderungen auch nachhaltig sein? Und was wird von der Erfahrung der Krise bleiben? Wird die „Generation Corona“ die Zurücknahme des radikalen Ego-Individualismus in ihre persönliche Zukunft mitnehmen und werden wir als Gesellschaft davon profitieren?

Sich dies vorzustellen, hat ohne Zweifel etwas Sympathisches. Aber die Sache ist leider nicht ganz so einfach. Wie die „Generation Corona“ die Krisenerfahrung verarbeiten und welche Konsequenzen sie für ihr weiteres Leben daraus ziehen wird, wird u.a. von den Zukunftschancen, die sie für sich und ihresgleichen ausmacht, abhängen. Angst vor Arbeitslosigkeit und Unsicherheit, was persönliche Zukunftsplanung betrifft, könnten dazu führen, dass sich die nachrückende Generation allem voran auf Selbstbehauptungswerte, die sie in der Krise ja niemals wirklich vergessen hat, besinnt und alles daran setzt, im täglichen Konkurrenzkampf um Lebenschancen mit wettbewerbsorientierter Ich-Bezogenheit zu bestehen. In der Sorge um die eigene Zukunft könnten sie auf all das, was das „Team Österreich“ gemeinsam geschafft hat, möglicherweise allzu schnell vergessen.

Wer dies verhindern möchte, wird jungen Menschen möglichst rasch ein Gefühl der Sicherheit, Orientierung und Planbarkeit zurückgeben müssen. Hier sind die Politik, Führungskräfte in Wirtschaftsunternehmen, aber auch Schulen und Universitäten gefordert und auch wir alle, die wir mit jungen Menschen zu tun haben und ihnen im Alltag begegnen.

## **Autorinnen-Info:**

### **Mag. Dr. Beate Großegger**

ist Mitbegründerin und stv. Vorsitzende des Instituts für Jugendkulturforschung in Wien und leitet seit 2001 die Forschungsabteilung des Instituts sowie seit 2016 das vom Institut für Jugendkulturforschung ins Leben gerufene generationlab.

Beate Großegger ist seit 1996 in der angewandten Sozialforschung tätig und gilt über die Grenzen Österreichs hinaus als Expertin für Jugend und Generationen.

Zahlreiche Fachpublikationen und universitäre Lehraufträge, u.a. am Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft der Universität Wien sowie im Bachelorstudiengang Film-, TV- und Medienproduktion der FH des BFI Wien.

Aktuelle Arbeitsschwerpunkte: Mediennutzung und Zielgruppenkommunikation, Werte und Engagement, Arbeitswelt im Wandel, Generationenforschung sowie qualitative Methoden in der Motivanalyse

Kontakt: [bgrossegger@jugendkultur.at](mailto:bgrossegger@jugendkultur.at)

## Institut für Jugendkulturforschung

Alserbachstraße 18/7.0G – 1090 Wien

Das Institut für Jugendkulturforschung bietet praxisrelevante Jugendforschung. Seit 2016 betreibt das Institut darüber hinaus eine „generationlab“ mit Forschung, Fortbildung und Beratung zu Generationenfragen.

Das Institut für Jugendkulturforschung verfolgt einen lebensweltlichen Forschungsansatz und bedient sich neben quantitativer Verfahren auch erprobter qualitativer Methoden, die Alltagskulturen optimal erschließen. Die Kombination von interpretativen und statistischen Verfahren ermöglicht angewandte Sozialforschung auf hohem Niveau. Das Leitungsteam des Instituts ist seit mehr als zwei Jahrzehnten erfolgreich in der angewandten Sozialforschung tätig.

### Wir sind spezialisiert auf:

- Repräsentativumfragen → face-to-face, telefonisch sowie online
- qualitative Jugend- und Intergenerationenstudien → fokussierte und problemzentrierte Interviews, Gruppendiskussionen, teilnehmende Beobachtungen
- Praxisforschung → summative und formative Evaluationen, Kreativ-Workshops, Werbemittel- und Homepage-Abtestungen, Mystery Checks
- Sekundär(daten)-Analysen und Expertisen zu allen Kernthemen der Jugend- und Generationenforschung
- triangulative Studien-Designs → Kombination verschiedener Erhebungs- und Auswertungsverfahren, um umfassende Antworten auf die zu untersuchenden Fragestellungen zu erhalten
- Trendmonitoring
- Generationenanalyse und -beratung
- Entwicklung empirisch begründeter Typologien als Tool der Zielgruppensegmentierung und strategischen Maßnahmenplanung

Für weitere Informationen stehen wir Ihnen jederzeit gerne zur Verfügung: Wir freuen uns auf Ihren Anruf!

Phone: +43 (1) 532 67 95

Web: <http://www.jugendkultur.at>

E-mail: [jugendforschung@jugendkultur.at](mailto:jugendforschung@jugendkultur.at)